

Christliche Missionsarbeit in Korea und ihre Perspektiven

- eine kritische Reflexion -

I. Einführende Worte

Mein Vortrag hat zwei Zielsetzungen.

Als Erstes möchte ich die christliche Missionsarbeit in Korea (gemeint ist damit die in Südkorea) allgemein reflektieren. Mit „christlich“ bezeichne ich in diesem Zusammenhang die evangelische Kirche, die im Jahre 1884 die koreanische Halbinsel erreichte und mittlerweile eine 127 Jahre alte Geschichte hat. Da die Zeit, die mir im Rahmen dieses Vortrags zusteht, begrenzt ist, muss ich mich damit begnügen, die charakteristischen Merkmale der christlichen Missionsarbeit in Korea nur in Grundzügen darzustellen. Davon ausgehend will ich versuchen, die Erträge koreanischer Missionsarbeit im Zusammenhang des ÖRK, besonders aber im Lichte des Ökumenismus, zu beleuchten.

Als Zweites möchte ich einen Ausblick auf die Zukunft der koreanischen Missionsarbeit wagen, in der Hoffnung, dass sie in Zukunft integraler werde.

Auch diesen vorsichtigen Vorausblick werde ich im Geist des Ökumenismus tun.

Das Ziel meines Vortrages ist es, den deutschen Brüdern die gegenwärtige Situation der koreanischen Kirchen vorzustellen.

II. Rückblick – die Krise der koreanischen Missionsarbeit: Vom schnellen Wachstum zur Stagnation

Es ist weithin bekannt, dass die koreanischen evangelischen Kirchen ein rasantes Wachstum zu verzeichnen hatten. Nach Professor Lee, Won Gyu betrug die Wachstumsrate der Kirche in Mitgliederzahlen gerechnet zwischen den Jahren 1960 bis 1970 412%, zwischen 1970 bis 1980 waren es 103%. Das schnelle Wachstum spiegelt sich auch in der Tatsache wider, dass 20 der 50 größten Gemeinden der Welt sich in Korea befinden.

Neben der Full Gospel Church in Yoido, welche von Pfarrer Cho, Yong-Gi geleitet wird und als die größte Gemeinde der Welt gilt, befinden sich sowohl die weltgrößte presbyterianische Gemeinde als auch die Methodistengemeinde in Korea. Die koreanische Kirche beteiligte sich auch leidenschaftlich an der Missionsarbeit und sandte nebst den Vereinigten Staaten die meisten Missionare ins Ausland.

Nach Informationen des „Koreanischen Weltmissionsverbandes“ (The Korea World Mission Association) hatten zum Stichtag 30. Januar 2010 insgesamt 58 Denomination und 196 Missionsorganisationen 20.840 Missionare in 169 verschiedene Länder ausgesandt, inklusive der „unerreichten Länder“ (der Stand vom 30.01.2010).

Deshalb gibt es viele, die behaupten, dass das Evangelium, welches seinen Anfang in Jerusalem hatte, durch das Römische Reich, Europa und USA nach Asien gelangte und Korea das letzte Land sei, welches berufen ist, die Weltmission fortzuführen. Eine Metapher setzt die Missionsarbeit mit Zeitzonen in Beziehung und behauptet, dass die amerikanische Missionsarbeit um 14 Uhr stattfindet, die europäische um 21 Uhr, die koreanische jedoch um 7 Uhr morgens.

Es ist sicher so, dass das rasante Wachstum der koreanischen Kirchen binnen kürzester Zeit in der Gnade und Vorsehung Gottes ihre Ursache hat. Aber auch eine sozialpsychologische Analyse heranzuziehen, ist schlüssig.

Zur Zeit der japanischen Kolonialherrschaft in Korea, als die traditionellen Volksreligionen Konfuzianismus und Buddhismus daran scheiterten, das Volksgefühl zu einen und der Zukunft des Volkes Hoffnung einzuhauchen, setzten einige Pioniere natürlicherweise ihre Hoffnung in die christliche Botschaft. Deswegen setzt man zuweilen Modernisierung mit Europäisierung gleich. Das Christentum hat wesentlich zur Europäisierung beigetragen.

Ferner spielt die charakteristische Spiritualität der Koreaner eine entscheidende Rolle beim schnellen Wachstum der Kirchen. Nachdem Koreaner einmal Zugang zum Evangelium gefunden hatten, versammelten sie sich zum Gebet und organisierten Gebetsstunden wie die Morgen- und Abendgebetsstunden und Heilungs- und Heiligungsveranstaltungen. Und wie ein Lauffeuer verbreitete sich in kurzer Zeit Kirche im ganzen Land. Hinter dem Wachstum der koreanischen Kirche standen eine offensive Missionsbewegung zur Verbreitung des Evangeliums und eine gründliche Jüngerschulung. Darüber hinaus sollte man die Rolle der Kirche zur Zeit der Militärdiktatur in den 1970er Jahren nicht außer Acht lassen.

Eine These von Professor Lee, Won Gyu:

„Die Menschen, die unter der Militärdiktatur politisch verunsichert waren und sich fürchteten, fanden durch die Religion (Kirche), die Frieden anbot, Trost in ihren Herzen. Die Religion (Kirche) konnte wachsen, indem sie Menschen in absoluter materieller Not oder Menschen, die unterprivilegiert waren, materiellen Segen versprach und ihnen somit Hoffnung gab. Den Menschen, die im Zuge der raschen Industrialisierung und Verstädterung ein Gefühl der Entfremdung empfanden, bot die Religion (Kirche) ein Gefühl der Zugehörigkeit und Solidarität. So konnte Kirche wachsen.“

Im Wandel der koreanischen Geschichte nahm die Kirche auf diese Weise verschiedene positive Rollen ein, indem sie die Errungenschaften europäischer Kultur, wie Menschenrechte oder Demokratie vorstellte und einführte, zupackende Denkweisen, wie das Wohlstandsevangelium (Prosperity Gospel) betonte, sowie ein gutes gesellschaftliches Miteinander förderte. Auf diese Weise etablierte sich die Kirche in Korea, so dass heutzutage ein Viertel der koreanischen Bevölkerung Christen sind und man fälschlicherweise fast meinen könnte, dass der Protestantismus die koreanische Staatsreligion darstellt.

Der rasante Aufschwung der koreanischen Kirche jedoch zeigt ab 1980 eher eine stagnierende Tendenz. Beispielsweise war die Wachstumsrate zwischen den Jahren 1985 bis 1995 auf 35% gefallen und zwischen 1995 und 2005 verbuchte sie sogar eine negative Bilanz von 1,6%. Was könnten die Ursachen dafür sein?

Als erstes sollten wir die gesellschaftlichen Faktoren berücksichtigen. Die Menschen tendieren im Allgemeinen dazu, sich in Armut und Not an die Religion zu halten und bei Wohlstand und in angenehmen Lebensumständen eher Abstand von der Religion zu nehmen. Nachdem die Demokratie ab den 1990er Jahren in Korea Fuß fassen konnte, gab es in der koreanischen Wirtschaft einen steilen Aufschwung. Das hatte zur Folge, dass sowohl der wirtschaftliche Standard als auch das soziale Wohlfahrtssystem und die Freizeitindustrie sich auf atemberaubende Art entwickelten. Die Lebensverhältnisse verbesserten sich, und man fing an, mehr Zeit und Geld in die Freizeit zu investieren. Und durch niemanden gezwungen, geriet das kirchliche Leben in den Hintergrund. Dass die Kirche in einer politisch stabilen und wirtschaftlich prosperierenden Gesellschaft, in der die Stellung der Frau anerkannt ist und die Frauenrechte als auch die sozialen Wohlfahrtssysteme gesichert sind, zahlenmäßig zurückgeht, zeigt sich auch in der Geschichte von Europa und den USA.

Aber diese Art von Analyse, die gesellschaftliche und wirtschaftliche Einflüsse in Betracht zieht, kann uns keinen validen Grund liefern. Denn dann müsste die Zahl der Katholiken oder Buddhisten in gleicher Zeitperiode ebenfalls zurückgegangen sein. Dies war aber nicht der Fall.

Denn erstaunlicherweise stieg die Zahl der Katholiken im Zeitraum 1995 bis 2005 um 74% und auch die Zahl der Buddhisten nahm um 4% zu. Den Grund für die zurückgehende Zahl nur der evangelischen Christen, sollte man also anderswo suchen.

Eine Umfrage im Jahre 2005 brachte an den Tag, dass der Katholizismus als die vertrauenswürdigste Religion in Korea angesehen wird, der Protestantismus dagegen als die am wenigsten vertrauenswürdige Religion. Vor allem bei der nicht-religiösen Bevölkerung war der Sympathiewert für die protestantischen Kirchen am niedrigsten. So gesehen sollte nicht die Tatsache des Mitgliederschwundes, sondern der Vertrauensschwund bei der Bevölkerung der koreanischen Kirche Sorgen bereiten.

Professor Lee, Beom Sung weist auf vier Probleme der koreanischen protestantischen Kirche hin:

Erstens stellen die Kirchen keine Einheit dar, sondern sind in viele Teile zersplittert. Obwohl die ganze Welt als Leib Christi Zeit und Raum übergreift und ein organisches Ganzes ist, treten die koreanischen Kirchen als gewinnorientierte Interessensgruppen in Erscheinung, welche nur darauf bedacht sind, mehr Gemeindeglieder für die eigene Gemeinschaft zu gewinnen.

Augustinus verglich die Zersplitterung der Kirche einst mit „der Zerschneidung des aus einem Stück gewebten Gewandes Christi.“ Es ist äußerst Besorgnis erregend, wenn nur um des Wachstums der Gemeinde willen gewetteifert und gespalten wird, ohne dass es um Glaubenssätze oder -wahrheiten geht.

Das zweite Problem ist die dualistische Denkweise der Trennung von Kirche und Welt, die Kirche von der Gesellschaft isoliert. Die Kirche betrachtet die Welt nicht als die „Oikumene des Herrn“, mit der man verantwortungsvoll umgehen soll, sondern lediglich als ein von Sünde beherrschtes Gegenüber, das errettet werden muss.

Drittens ist der Materialismus in die Kirche eingedrungen. Die Kirche, die eigentlich den Mammon bekämpfen sollte, betont den materiellen Segen und ist darüberhinaus dem Gedanken verfallen, dass mit Geld alles möglich sei.

Viertens stehen die koreanischen Kirchen in einem gegensätzlichen Spannungsverhältnis zu anderen Religionen.

In einer religiös pluralen Gesellschaft wie der koreanischen betreiben verschiedene konservative protestantische Gruppen eine exkludierende, monologische Missionsarbeit. Es gibt in der Tat immer wieder den Fall, dass fundamentalistische Christen in buddhistische Tempel eindringen, um dort Mönchen und Buddhisten ihren Glauben aufzuzwingen und somit Anlass zur allgemeinen Kritik geben. Diese begreifen nicht, dass wir Christen gegen die streiten sollen, die Gott, die Wahrheit und das Leben bedrohen, und nicht Menschen mit anderer Religion oder Nicht-Christen.

Wie Professor Lee, Beom Sung treffend kritisiert hat, gibt es in den meisten, wenn auch nicht bei allen, koreanischen Kirchen einen auf die Einzelgemeinde zentrierten Egoismus, materielle Wachstumsorientierung, aggressive Verhaltensweisen in der Missionsarbeit und eine ausgrenzende Einstellung zu anderen Religionen. All diese Probleme könnte man unter dem Schlagwort „Mangel an ökumenischem Geist“ zusammenfassen.

Anders gesagt, hatte man die Haltung vergessen, dass alle Kirchen sich zwar „von den Doktrinen her unterscheiden, aber durch den Dienst wieder vereint werden“ (Doctrines divides, Service unites). Wir haben das große Anliegen des Herrn, „dass sie alle eins werden“ (that they may all be one), vernachlässigt und vergessen, dass wir, über die Unterschiede aller Denominationen und Religionen hinweg, „die heilige Eine werden“ (Una Sancta).

Die Kirche sollte sich nicht nur als Gemeinschaft sammeln, sondern sie sollte auch in der Lage sein, sich in die Welt hinein zu verteilen. Damit erst werden wir der Verantwortung und Pflicht gerecht, die Welt in Gottes Reich umzubilden, in der Freiheit, Frieden, Gerechtigkeit und Liebe herrschen.

III. Ausblick – auf dem Weg zu einer integrativeren Mission

Wie jede andere Kirche auf der Welt hat auch die koreanische Kirche sowohl positive als auch negative Aspekte. Ich möchte jetzt das Augenmerk auf die Zukunft der koreanischen Kirchen richten. Falls die koreanischen Kirchen geistliche, spirituelle oder gemeinschaftliche Mängel aufweisen, ist auf diese hinzuweisen, damit sie sie bewältigen können. Dann aber hätte die Kirche eine leuchtende Zukunft. Welchen Weg sollte die koreanische Kirche also einschlagen, damit die Missionsarbeit der koreanischen Kirchen in die richtige Richtung geht?

Dazu möchte ich zunächst die Worte von Herbert George Welch zitieren, der am 2.03.1930 bei der Geburtsstunde der Evangelischen Methodistenversammlung in Chosun die Vereinigung der in Nord und Süd geteilten Methodistengemeinde herbeiführte. Welch erläuterte den Charakter der neu geborenen koreanischen Methodistenkirche folgendermaßen:

Sie solle erstens eine „wahrlich christliche Kirche“ (truly Christian Church) sein, zweitens eine „wahrlich methodistische Kirche“ (truly Methodist Church), drittens eine „wahrlich koreanische Kirche“ (truly Korean Church). Wenn man diese Worte über die Denomination hinaus auf die gesamte koreanische Kirche anwendet, haben sie noch heute Gültigkeit.

Als Erstes muss die koreanische Kirche eine „wahrlich christliche Kirche“ werden, die der Wahrheit Jesu Christi und der Bibel verpflichtet ist. Dann muss die koreanische Kirche „Einheit in Vielfalt“ anstreben und darüber hinaus versuchen, die Besonderheiten der protestantischen Kirche als auch ihre je presbyterianische, methodistische, baptistische Individualität zu bewahren.

All diese Vorgänge sollten im Geist der Ökumene geschehen, der den Dialog, die Versöhnung, die Einheit und die Zusammenarbeit sucht und egozentrischen Denominationalismus verwirft. Ferner sollte die koreanische Kirche eine einheimische Kirche sein, die auf dem kulturellen Boden Koreas beheimatet ist. Auch sollte sie sich zu politischen und wirtschaftlichen Vorgängen im Land verhalten und sich aktiv an der Gestaltung der sozialen Wirklichkeit beteiligen. Dieses Beheimatet sein oder das situative Handeln meinen dabei selbstverständlich nicht, sich einem nationalen Überlegenheitsgefühl hinzugeben oder anderen Nationen koreanische Wertvorstellungen aufzuzwingen. Diese Art von ausschließendem Nationalismus ist nicht damit gemeint.

Wir sollten in Erinnerung behalten, dass das je eigene ein Beitrag zum Ganzen ist, und versuchen eine offene Kirche zu sein, die die „koreanische Eigenart“ bewahrt und sich gleichzeitig an der „Bewegung zur Einheit aller Kirchen“ beteiligt.

Auf dem Weg der koreanischen Kirchen in diese Richtung gibt es verbesserungswürdige Probleme, die ich grob in drei Punkte unterteilen möchte.

Als Erstes müssen wir unbedingt frei werden von Denominationalismus, Fixierung auf die eigene Gemeinde und Egozentrismus. Heutzutage treten in der koreanischen Kirche weniger Nicht-Christen zum christlichen Glauben über. Es findet vielmehr eine horizontale Abwanderung von Christen von einer Kirche zur nächsten statt. Das ist so, als würde man das Geld aus der rechten Hosentasche in die linke stecken, und stellt für die Ausweitung des Reiches Gottes keinen Fortschritt dar. Diese Wettbewerbs- und Wachstumsorientierung können zur Folge haben, dass die soziale Verantwortung der Christen auf der Strecke bleibt und man sich nur am Wachstum der Kirche oder der „Seelenrettung“ von einzelnen ausrichtet. Die Einheitsbewegung und kooperative Zusammenarbeit der Kirchen sind in diesem Zusammenhang ein probates Mittel, um die vorhandenen Fehler zu korrigieren.

Zweitens ist in einer religiös pluralen Gesellschaft wie der koreanischen der Dialog und die Zusammenarbeit der verschiedenen Religionen unbedingt notwendig. Erst vor kurzem drangen einige Pastoren in einen buddhistischen Tempel mitten in Seoul ein und sorgten für Aufruhr. Über das Megaphon schrien sie „lässt es denn Buddha regnen? Es ist Gott, der uns Speise gibt“ und verunglimpften den Buddhismus öffentlich. Bedauerlicherweise zeigt eine Vielzahl von Christen weiterhin eine derart konfrontative und aggressive Einstellung in der Missionsarbeit. Die koreanischen Kirchen sollten ernsthaft überlegen, wie sie den Dialog, die Koexistenz, die Einheit und Zusammenarbeit mit anderen Religionen fördern können, ohne dabei ihre Glaubenssätze zu verfälschen und ihre eigene Tradition zu verleugnen. In Fragen der sozialen Gerechtigkeit, Bewahrung des Friedens und der Umwelt könnte man beispielsweise ohne weiteres gemeinschaftlich arbeiten.

Drittens sollte sich die Kirche aktiv daran beteiligen, die friedliche Koexistenz, den Dialog und die Zusammenarbeit von Nord- und Südkorea voranzutreiben. Im März letzten Jahres verloren 46 südkoreanische Soldaten ihr Leben bei einem Angriff der nordkoreanischen Armee auf eine südkoreanische Fregatte namens „Cheonan“. Des nicht genug, wurde im November letzten Jahres die südkoreanische Insel Yeonpyeongdo bombardiert. Bei diesem Luftangriff starben zwei Soldaten und zwei Zivilisten, es gab mehrere Verletzte. Die meisten Einwohner von Yeonpyeongdo mussten ihre geliebte Insel verlassen und evakuiert werden. Durch diesen Vorfall spitzte sich die gespannte Lage zwischen den beiden Ländern weiter zu, und beide Seiten drohten mit militärischem Einsatz. In Zeiten wie diesen sollte die koreanische Kirche erneut eine Vermittlerrolle übernehmen und sich aktiv für den Frieden einsetzen. Auch ist es an der Zeit für die koreanische Kirche, mutiger und entschlossener für die Menschenrechte und Demokratie in Nordkorea einzutreten.

IV. Abschließende Worte – Hoffnung auf ein Wiederaufflammen der ökumenischen Bewegung

Abschließend möchte ich die Mitte der Ekklesiologie betonen - Treue zu Jesus Christus und der heiligen Schrift -, durch die allein die koreanischen Kirchen gesunden können. Damit, hoffe ich, wird der ökumenische Geist auf der koreanischen Halbinsel erneut aufflammen.

Das Konzil von Konstantinopel hat im Jahre 381 folgenden berühmten Satz als Zusammenfassung des Selbstverständnisses von Kirche festgehalten: „Wir glauben an die eine, heilige, allgemeine, apostolische Kirche“ (We believe ...[in] the one, holy, catholic, and apostolic church).

Wie die Kennzeichen der wahren Kirche lauten, so muss auch die Kirche in Korea danach trachten, die „eine Kirche“ (ecclesia una) zu werden. Wir müssen die Unterschiede in den einzelnen Körperschaften in Jesus Christus überwinden, um eine einheitliche Gemeinschaft darzustellen.

Als Zweites müssen wir eine heilige Kirche (*ecclesia sancta*) werden.

Was eine Kirche heilig macht, sind nicht die Menschen oder das System, sondern die Tatsache, dass die Perle Jesus Christus in uns weilt. Wir dürfen nicht vergessen, dass die „sichtbaren Kirchen“ der Geschichte, inklusive der koreanischen Kirchen, nur Schatten und unvollständige Abbilder der inneren, geistigen und vollständigen „unsichtbaren Kirchen“ darstellen. Deshalb kann keine Kirche der Welt von sich aus heilig werden, egal wie viele Gemeindeglieder sie hat oder wie großartig sie erscheint. Heilig wird man nur in Verbindung mit Jesus Christus, welcher die Quelle der wahren Heiligkeit ist. Wie es Martin Luther formulierte, sind wir alle „gleichzeitig Gerechte und Sünder, Sünder und Gerechte“ (*simul iustus et simul peccator*). Da wir Menschen zwiespältig und widersprüchlich sind, müssen wir uns ständig erneuern und uns an der unsichtbaren, wahren und himmlischen Kirche orientieren.

Aus diesem Grund muss sich die koreanische Kirche den reformatorischen Grundsatz: „auch eine reformierte Kirche muss ständig reformiert werden“ (*ecclesia reformata semper reformanda*) ins Herz schreiben.

Drittens muss die koreanische Kirche eine allgemeine (allumfassende, universelle) Kirche (*ecclesia catholica*) werden. Die Bedeutung des Begriffs "catholica": „das Ganze durchdringend“ (*throughout the whole*) zeigt es an: Unsere Kirche muss über alle Barrieren des Geschlechts, des Alters, der sozialen Stellung, der ethnischen Zugehörigkeit, der Nationalität, der Kultur usw. hinausgelangen, um eine allumfassende Kirche werden zu können.

Viertens muss die koreanische Kirche apostolische Kirche werden, welche bis zur ursprünglichen, apostolischen Vollmacht zurückreicht. Die Apostel empfangen den synoptischen Evangelien zufolge von Jesus Christus ihre ursprüngliche Vollmacht zu predigen und das Evangelium auszubreiten. Dieser apostolischen Vollmacht muss auch unsere Kirche folgen. Diesen apostolischen Anspruch sollte die Kirche jedoch nicht missbräuchlich verwenden, um „autoritäre“, „dogmatische“ oder „hierarchische“ Leitungsformen zu legitimieren. Eine apostolische Kirche sollte überdies immer eine "*ecclesia diakonia*" sein, das heißt eine „dienende Kirche“, die im Geist der Nächstenliebe handelt. Ferner sollten alle, die in der Gemeinde eine Aufgabe übernehmen, gleichberechtigt sein. Die Arbeit sollte dienenden Charakter haben und keinen (be)herrschenden. Wenn man das Konstantinopolitanum betrachtet, haben die koreanischen Kirchen, aber auch andere Kirchen der Welt, zwei gemeinsame Feinde, die zu bekämpfen sind.

Einer davon ist der „Institutionalismus“. Die Kirche wird dadurch zu einer Einrichtung versteinert und formalisiert. Dabei verliert sie ihre innere Dynamik und meistens folgt dann die Entwicklung zum „Klerikalismus“. Dann ist auch der „Individualismus“ (*individualism*) zu bekämpfen. Der Gedanke, dass die Kirche nur zur Errettung des Einzelnen existiert, muss bekämpft werden. Auch die Tatsache, dass das Leben eines Christen nur als eine Art Hobby oder Neigung angesehen wird. Um beide Fehler berichtigen zu können, muss die heutige Kirche zugleich eine Gemeinschaft der Rechtfertigung wie auch der Heiligung sein. Rechtfertigung besagt, dass Gott allein es ist, der die Kirche heilig und gerecht macht, und dass weder die Kirche noch ihre Glieder es aus eigener Kraft oder Vollkommenheit erreichen können, so dass sie auf Gottes Vergebung und Gericht angewiesen sind. Heiligung dagegen meint die Berufung der Kirche in der Geschichte zur Teilnahme am Werk Gottes auf aktive und verantwortliche Weise durch Buße und Umkehr. Deshalb sollte die Kirche immer bescheiden und dankbar, gleichzeitig aber auch entschlossen und voller Selbstvertrauen sein. Auf dieser Linie sollten die koreanischen Kirchen gemeinsam mit allen Schwesterkirchen weltweit „die Rettung der Seelen“ (Evangelisation) und „die Realisierung des Schalom“ (Menschlichkeit) gleichzeitig anstreben. Mit anderen Worten: Das Ziel ist die Veränderung des Einzelnen

durch das Evangelium von Jesus Christus, wie auch die Veränderung der ungerechten sozialen Strukturen.

Wir dürfen die kirchliche Verantwortung für die Welt nicht außer Acht lassen und müssen unser Augenmerk weiterhin auf Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung richten.

Die Betonung der sozialen Verantwortung der Kirchen sollte jedoch nicht zur Folge haben, dass die Leidenschaft zur Verbreitung des Evangeliums abflacht. Sprich: Es sollte nicht im Namen der „missio Dei“ und „missio hominum“ die „missio ecclesiae“ so außer Acht gelassen werden, dass die innere und äußere Entwicklung der Kirche völlig geschwächt wird.

Letztlich muss sowohl die koreanische als auch die deutsche Kirche im Geiste des Ökumenismus an der Spitze derjenigen Bewegung stehen, die der Menschheit, die von Krieg und Terror, interreligiösen Konflikten und Zerstörung der Umwelt bedroht ist, Versöhnung, Einheit, Heilung, Frieden und Lebenshilfe bringt.